

von 7 Mm., und an der linken Seite bis zum Abstände von 5 Mm. einander nahe gerückt, aber einen vollständigen Kiefer-Schläfenbogen hatten sie nicht constituirt.

Der Schädel, welcher einem etwa 30jährigen Individuum angehört haben mochte, ist völlig gut geformt, weist die Sutura cruciata auf, besitzt in der Sutura coronalis 3, in der S. sagittalis 2, in der S. lamboidea 50 und in jedem Fonticulus sphenoidalis rechts 4, links 3 Ossicula. Der rechte obere laterale Schneidezahn ist doppelt vorhanden, und der linke untere zweite kleine Backenzahn ist noch durch den Milchbackenzahn substituiert.

III. (LXXV.) Ueber eine anomale, congenitale, von der Spina jugularis posterior des Temporale gebildete Knochenbrücke über dem Sulcus jugularis des Occipitale.

Zu den mit einer congenitalen Knochenbrücke über dem Sulcus jugularis des Occipitale behafteten 7 Schädeln, worüber ich ¹⁾ bereits gehandelt habe, fand ich unter den Schädeln aus der Maceration vom Studienjahre 1875—1876 noch einen 8. Schädel von einem jungen männlichen Individuum mit einer Knochenbrücke an der rechten Seite. An dem Schädel waren das Occipitale und Sphenoides von einander noch völlig getrennt und die Juntura petro-occipitalis war noch eine Amphiarthrose.

Während die Knochenbrücke der früheren Fälle von einer anomalen Zacke oder einem anomalen Fortsatze, in welche die Spitze des Processus jugularis posterior des Occipitale ausgezogen war, allein oder von diesen und zugleich von einer entgegenkommenden anomalen Zacke oder einem anomalen Fortsatze, der vom hinteren Rande des Sulcus jugularis des Occipitale sich erhob, gebildet war, wurde im neuen Falle die Knochenbrücke durch die völlig abnorm lange, als ein grosser Processus anomalus auftretende Spina jugularis posterior des inneren unteren Randes des rechten Felsenbeines repräsentirt ²⁾.

¹⁾ a. Neue Anomalien. Berlin 1849. 4^o. S. 5. — b. Die anomale congenitale Knochenbrücke über dem Sulcus jugularis des Occipitale. Arch. f. Anat., Physiol. u. wissenschaftl. Medicin. Leipzig, X. Jahrg. 1876.

²⁾ Dieser Processus anomalus ist nicht zu verwechseln mit dem von mir beschriebenen Processus jugularis anomalus, welcher von dem vorderen Rande der Fossa jugularis des Felsenbeines auswärts von der Spina anterior seines inneren unteren Randes abgehen, mit seinem Ende an die Eminentia jugularis media des Occipitale sich anlegen und damit durch Harmonie sich vereinigen

Diese neue Art congenitaler Knochenbrückenbildung über dem Sulcus jugularis des Occipitale verdient ebenfalls gekannt zu sein, deshalb werde ich sie im Nachstehenden beschreiben:

Wie bekannt, kann der Processus jugularis posterior des Occipitale mit seiner Spitze, die sich hakenförmig über dem Sulcus jugularis krümmt, die hintere Fläche des Felsenbeines vergrößern oder doch den inneren und unteren Rand desselben bilden helfen, aber auch ganz vor diesen Rand zurücktreten. An unserem Schädel mit der Knochenbrücke rechts hatte die Spitze des Processus jugularis posterior des Occipitale der linken Seite zur Vergrößerung der hinteren Fläche des Felsenbeines etwas beigetragen, nicht aber die Spitze des Processus jugularis posterior des Occipitale der rechten Seite, die völlig vor dem inneren unteren Rande des Felsenbeines verblieb, also nicht einmal letzteren bilden half.

Am inneren unteren Rande des Felsenbeines ist die Incisura jugularis anterior und die I. j. posterior zu sehen. Dasselbst zwischen beiden und hinter der inneren hinteren Ecke der Fossa jugularis kommt die verschieden entwickelte Spina jugularis anterior vor, und es kann auswärts von der I. jugularis posterior, hinter der äusseren hinteren Ecke der Fossa jugularis, zwischen ersterer und der rauhen Fläche zur Verbindung des Felsenbeines mit dem Processus jugularis posterior, oder hinter dieser rauhen Fläche, auch eine Spina jugularis posterior auftreten. An unserem Schädel mit der Knochenbrücke rechts ist die einwärts von der, die hintere Fläche des Felsenbeines vergrößernden Spitze des Processus jugularis posterior des Occipitale gelagerte Spina jugularis posterior des linken Felsenbeines dreiseitig, spitz, kurz und schmal, die Spina jugularis posterior des rechten Felsenbeines aber ganz abnorm.

Die Spina jugularis posterior des rechten Felsenbeines geht nelmlich von dessen innerem hinterem Rande, nicht nur zwischen der Incisura jugularis posterior und der rauhen Fläche zur Verbindung des Felsenbeines mit dem Processus jugularis posterior des Occipitale, sondern auch im Bereiche dieser Verbindungsfläche hinter ihr ab, um hier die Spitze des Processus jugularis posterior des Occipitale zu ersetzen, die, wie oben angegeben, nicht so weit zurückgetreten ist, um die hintere Fläche des Felsenbeines vergrößern oder doch dessen inneren unteren Rand mit bilden zu helfen. Der Ursprung der Spina jugularis posterior des rechten Felsenbeines ist somit ein ganz abnorm breiter. Diese Spina, von der Gestalt einer ziemlich starken und breiten, dreiseitigen Platte, ist aber von ihrem hinteren unteren Winkel aus in einen sehr langen, dünnen, plattenartigen Fortsatz von fast parallelogrammatischer Form ausgezogen, welcher bis zum hinteren Rande des Sulcus jugularis des Occipitale reicht. Die abnorm entwickelte Spina jugularis posterior des rechten Felsenbeines unseres Schädels muss daher den Sulcus jugularis des Occipitale so überdachen, wie ein anomaler Fortsatz der Spitze des Processus jugularis posterior des Occipitale, und zwar an derselben Stelle, weil die Spina

kann. Siehe W. Gruber, Ueber das Foramen jugulare des Menschen und ein in demselben gefundenes Knöchelchen (Lu le 3. décembre 1852) mit 1 Taf. (7 Fig.). Bull. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Petersburg. Tom. XI. No. 6 et 7. 4^o. Mélang. biol. Tom. I. St. Petersburg 1853. 8^o. p. 544—545.

jugularis posterior des rechten Felsenbeines unseres Schädels ja zugleich die Spitze des Processus jugularis posterior dexter des Occipitale ersetzt.

Die in einen Fortsatz ausgezogene Spina jugularis posterior des rechten Felsenbeines hat die Gestalt eines sehr langen und dünnen, von hinten und oben nach unten und vorn comprimierten, mit einer breiten Basis, einer abgestutzten Spitze, mit einer planen vorderen, unteren und hinteren oberen Fläche und mit ausgeschweiften Seitenrändern versehenen, plattenartigen Fortsatzes. Dieser geht breit vom unteren Rande des Felsenbeines ab, verschmälert sich bis zur Mitte seiner Länge allmählich und bleibt an seiner unteren hinteren Hälfte gleichmässig breit. Er steigt gestreckt vom inneren unteren Rande des Felsenbeines zum hinteren Rande des Sulcus jugularis des Occipitale nach rück- und abwärts, um sich an ihn, 8 Mm. einwärts von der Sutura mastoidea, anzulegen und durch Harmonie daselbst zu vereinigen. Der Fortsatz repräsentirt daher über dem Sulcus jugularis des Occipitale eine Knochenbrücke, welche in sagittaler Richtung nach rückwärts allmählich abfallend aufgestellt ist. Die Länge der durch diese Spina gebildeten Knochenbrücke beträgt 12—14 Mm.; die Breite an der oberen vorderen Hälfte am Abgange vom Felsenbeine 10 Mm.; am Ende 4 Mm.; an der unteren hinteren Hälfte fast gleichmässig 3 Mm.; die Dicke variiert an der oberen Hälfte bis 2 Mm., an der unteren Hälfte gleicht sie nur der Dünne eines Papierblattes.

Das Auftreten der Spina jugularis posterior des rechten Felsenbeines an diesem Schädel in enormer Länge ist nicht in einer Krankheit, sondern in einer Bildungsanomalie begründet. Sie ist somit nicht als Exostose zu nehmen. Die von ihr gebildete Knochenbrücke über den Sulcus jugularis ist deshalb eine congenitale.

Der Fall beweist, dass Knochenbrückenbildung über den Sulcus jugularis des Occipitale auch durch eine anomal entwickelte Spina jugularis posterior des Felsenbeines entstehen kann, dass es zweierlei Arten von Knochenbrückenbildung über dem Sulcus jugularis des Occipitale und an einer und derselben Stelle giebt, und dass Knochenbrückenbildung von Seite einer anomal verlängerten Spina jugularis posterior des Felsenbeines die seltenere ist.

IV. (LXXVI.) Eine den Sulcus sigmoideus der Pars mastoidea des Temporale theilweise überdachende Exostose.

(2. Fall eigener Beobachtung.)

Ueber eine „Exostose im Sulcus sigmoideus der Pars mastoidea des Temporale“ habe ich in No. XXXIV meiner „anatomischen Notizen“ berichtet und davon eine Abbildung geliefert¹⁾.

¹⁾ Dieses Archiv. Bd. 65. Berlin 1875. S. 13. Taf. 1. Fig. 2.